

02/17/2025

## 25-02-17 Science Talk

00:00:02

So, schönen guten Abend zum Science Talk hier in der Aula der Wissenschaften im Namen des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Der Titel mit der Sprache, der war ja eigentlich ursprünglich von uns anders gemeint. Wir wollten fragen, warum verstehen wir uns so schlecht, kann aber ein Ministerium schlecht fragen. Deshalb haben wir ihn ein bisschen besser verpackt. Und im Zuge der zu wenigen Sessel, die wir aufgestellt haben, haben wir jetzt gerade gemerkt, wir verstehen uns eigentlich doch ganz gut, denn sobald etwas fehlt, wissen wir alle, was zu tun ist und jeder nimmt einen Sessel in die Hand. Danke dafür jedenfalls fürs Mitarbeiten. Zum heutigen Science Talk gibt es in Wahrheit nicht viel zu sagen, wir alle kennen die geflügelten Worte von Wittgenstein. Wir alle würden sie dieser Tage wahrscheinlich gerne jemandem mitgeben, wir alle sagen jetzt nicht wer das ist, also die Worte wären worüber man sprechen kann, darüber soll man klar sprechen, das ist in der Regel ein Sachverhalt

00:01:07

und worüber man nicht reden kann, darüber sollte man schweigen. Schweigen werden wir nicht, das verdanken wir auch der Moderatorin des heutigen Abends, der Chefredakteurin der FURCHE, Doris Hellenberger. Ich darf Sie jetzt bitten, das Wort zu übernehmen. Noch eins muss ich noch tun, damit wir gleich in der Sache bleiben. Das nächste Mal, nämlich am 17. März, Frau Jirku, stimmt das? Habe ich das richtig im Kopf? Haben wir hier die Preisverleihung zum Wissenschaftsbuch des Jahres? Ich weiß auch schon, welche das sind. Es sind auch heimische Verlage dabei. Also auch da wird es wieder um das gesprochene Wort gehen. Schönen Abend Ihnen, danke.

00:02:02

Ja, danke vielmals für die kurzen, einführenden Worte, die schon wesentliches vorausgeschickt haben. Ich darf Sie auch ganz herzlich zum heutigen Science Talk begrüßen. Mein Name ist Doris Hellenberger -Fleckl, bin Chefredakteurin der FUCHE und freue mich sehr, dass ich Sie durch diesen Abend führen darf, zu einem Thema, wo man auf den ersten Blick sagen würde, puh, wir haben so viele politische Herausforderungen, jetzt reden wir über die Sprache, sonst noch was. Gleichzeitig wissen wir alle, dass Sprache eines oder vielleicht sogar das Politikum schlechthin ist, ein wesentlicher Spielball auch der Politik, ganz eng verwoben mit Identität, mit Machtfragen, mit Dominanz, Hegemonie etc. also das führt in den Kern von politischen Auseinandersetzungen, von Identitätsfragen. Insofern ist es ein hochpolitisches Thema in einer hochpolitischen Zeit. Vielleicht

drei Beispiele, die zeigen, wie virulent dieses Thema ist. Das erste zum Thema Sprache als politischer Spielball. Ich brauche Sie nicht

00:03:05

mehr erinnern, wie mit Sprache Politik gemacht wurde und wird. wir erinnern uns alle an diverse Ortstafeln, die verrückt oder nicht verrückt wurden. Wir sehen im Moment, wie eine Regierung, die dann doch nicht zustande gekommen ist, vorgehabt hätte oder in Landtagen vorhat oder in Ländern vorhat, Pausensprachen zu dekretieren oder Dialektkurse zu dekretieren für Asylwerberinnen und Asylwerber. Wir sehen gleichzeitig, dass sich Sprache ganz Manifest verändert in der Geschichte auch durch Dynamiken wie Migration, ganz wesentlich durch die Digitalisierung. Das heißt, es gibt einen Konformitätsdruck und gleichzeitig ganz starke Veränderungen, die es historisch immer schon gegeben hat, die sich aber jetzt vielleicht auch beschleunigt haben. Wir sehen Herausforderungen in den Schulen. Wir haben jetzt im Moment einen Status von an den Wiener Pflichtschulen 70 Prozent Kinder und Jugendliche, die eine andere Erstsprache haben als Deutsch, also als die Unterrichtssprache. Das ist eine Herausforderung,

00:04:15

da muss man glaube ich auch nichts romantisieren. Das ist eine Bereicherung und gleichzeitig natürlich auch eine, wie gesagt, eine Herausforderung, sagen wir es einmal wertfrei. Alles das hat mit Sprache zu tun, mit all dem müssen wir umgehen und dürfen wir umgehen und gleichzeitig ist Sprache ganz was Faszinierendes, Bereicherndes, Bunt, etwas, wo wir uns ausdrücken können, wo wir Menschen überzeugen können, wo wir Menschen manipulieren können. Also es ist in jeglicher Hinsicht ein Lebensmittel, mit dem wir zu tun haben und mit dem wir uns jetzt auf, glaube ich, hoffentlich intellektueller und differenzierter Weise auseinandersetzen. Mit einem sehr spannenden Podium, das ich hier jetzt vorstellen darf, beginne mit Ihnen, Dr. Manfred Klauninger, Sprachwissenschaftler. Sie haben, wenn wir jetzt schon einen Science Talk machen, machen wir ganz kurz einen Abriss der akademischen Laufbahn. Sie haben in Graz Germanistik studiert, promoviert und sich habilitiert in Wien. Sie leiten jetzt das

00:05:16

Projekt Geschichte und Philosophie der linguistischen Forschung zur deutschen Sprache in Österreich am Austrian Center for Digital Humanities and Cultural Heritage der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Sie sind Privatdozent am Institut für Germanistik der Uni Wien und besonderes Forschungsinteresse bezieht sich auf die Soziolinguistik bzw. grundsätzlich den Zusammenhang deutscher Sprache in der Zweiten Österreichischen Republik, auch etwas, was wir

zuletzt politisch vielfach diskutiert haben, inwiefern die jetzt zu Ende ist oder nicht. Herzlich willkommen. Danke sehr. Ich darf vorausschicken, dass ich etwas schlecht bei Stimme bin, also ich hoffe, meine Stimme lässt mich nicht im Stich. Ich bin schon wieder fit, aber ich wollte heute nicht absagen. Besonderer Applaus bitte.

**00:06:08**

Weiter nach links gehend, Dr. Barbara Heinisch, sie ist Translationswissenschaftlerin von der Uni Wien, hat Dolmetsch studiert an der Uni Wien, auch promoviert im Bereich der transkulturellen Kommunikation. Dissertation über den Einfluss von neuen technologischen Entwicklungen auf das Übersetzen. Es geht um maschinelles Übersetzen oder Übersetzungssysteme. Aktuell beschäftigt sie sich mit der Einbindung von Large Language Models in die Übersetzungspraxis und Lehre. Sie ist auch Mitentwicklerin des Sprachressourcenportals Österreichs und war im Citizen -Science -Projekt in aller Munde und aller Köpfe Deutsch in Österreich. Herzlich Willkommen.

**00:06:59**

Noch weiter zu meiner Linken, Herr Professor Thomas Schürren. Er ist Leiter der Studien für klassische Rhetorik an der Uni Salzburg, also der erste und einzige Nicht -Wiener hier am Podium. Ein besonderer Applaus dafür.

**00:07:17**

Er hat klassische Philologie und Philosophie in Göttingen und München studiert, promoviert im Bereich Gräzistik über *Æsthesis* vor Platon, also antike Rhetorik ist sein Fokus, habilitiert an der Uni Tübingen, seit 2007 Professor für Gräzistik an der Uni Salzburg und sein Interessensgebiet ist griechische Philosophie und antike und allgemeine Rhetorik. Ja, Sie willkommen.

**00:07:48**

Ganz links außen, Herr Dr. Hannes Schweiger, Institut für Germanistik am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität Wien und Literaturwissenschaftler, Fokus Deutsch als Zweit - und Fremdsprache. Er hat deutsche Philologie und Anglistik studiert an der Uni Wien und in Dublin, haben auch DAF - und DATS -Kurse gemacht, war als AHS -Lehrer tätig drei Jahre lang und ist seit 2017 Assistenzprofessor am Institut für Ihre Bildung geworden und derzeit Assoziierter Professor für Deutsch als Zweitsprache. Herzlich willkommen.

**00:08:33**

Wir wollen heute über das Thema sprechen, gemeinsame Sprache, eine Illusion, Facetten der sprachlichen Vielfalt in Österreich. Ich möchte jetzt mal in einer ersten Runde durchgehen, weil das

Thema sprachliche Vielfalt ja gelinde gesagt schillernd ist. Wie gesagt, es ist spannend, herausfordernd und auch schwierig. Wie sehen Sie vielleicht in dieser Reihenfolge den Zustand der sprachlichen Vielfalt aus Ihrem je eigenen Forschungsgebiet in Österreich? Also ich möchte ein bisschen ausholen, vielleicht sprachliche Vielfalt einmal grundsätzlich differenzieren in die Vielfalt innerhalb der deutschen Sprache, die in Österreich auch noch relativ stark ausgeprägt ist, Stichwort Dialekte, Jugendsprache, Regiolekte, Umgangssprache, Standardsprache etc. auf der einen Seite und dann auch die sprachliche Vielfalt, die sich ergibt durch den Kontakt mit anderen Sprachen. Und wenn wir uns jetzt auf Österreich fokussieren, ist es ja so, dass historisch gesehen Österreich eigentlich immer sprachlich vielfältig

00:09:37

war, aber wir natürlich in den letzten Jahrzehnten dramatische gesellschaftliche Veränderungen erlebt haben in Österreich. Als ich Kind war, in den 1970er -Jahren hat Österreich 7 Millionen Einwohner gehabt. Heute sind es über 9 Millionen und diese 2 Millionen sind fast ausschließlich durch Migration dazugekommen. Das heißt, wir haben eine viel stärker ausgeprägte sprachliche Vielfalt im Zusammenhang mit anderen Sprachen als Deutsch. Und was mir auch wichtig ist, dass man die sprachliche Vielfalt, wie Sie schon erwähnt haben, auf der einen Seite nicht romantisiert. Also sprachliche Vielfalt bedeutet immer auch gesellschaftliche Vielfalt, bedeutet immer soziale Unterschiede, bedeutet verschiedene Möglichkeiten, um an gesellschaftliche Ressourcen heranzukommen, bedeutet Probleme in Bezug auf Inklusion und Exklusion. Das ist die eine Seite also durchaus problematisch, auf der anderen Seite hat sie natürlich diese sprachliche Vielfalt auch viele Facetten, die durchaus positiv zu werten sind.

00:10:46

Das heißt, die Kommunikation verläuft in einem Kontext der sprachlichen Vielfalt natürlich in vielerlei Weise differenzierter ab als in einem sprachlich homogenen Umfeld. Das wären einmal so die ersten Gedanken, vielleicht noch ein letzter Punkt. Wenn wir von Sprache sprechen, ist es mir auch immer wichtig, dass man mehrere Dimensionen der Sprache im Auge behält. Die erste Dimension ist trivial. Wir schreiben und sprechen sprachlich, das heißt wir teilen uns mit. Die zweite Ebene ist den meisten Menschen schon nicht mehr so bewusst. Die Sprache hat sehr viel mit dem zu tun, was wir Denken nennen, was wir Wahrnehmung der Welt und Wirklichkeit nennen. Wenn wir sagen wir denken, dann ist es eigentlich in den meisten Fällen ein stummes Sprechen mit uns selbst. Das heißt die Sprache hat auch hier ganz wesentliche Funktionen und die dritte Ebene interessiert mich besonders als Soziolinguist. Wir verknüpfen mit allen sprachlichen Formen bestimmte Vorstellungen, bestimmte Stereotype, bestimmte Ideologien

00:11:55

und die laufen sozusagen immer mit, wenn Sprache verwendet wird. Einfaches Beispiel, wenn Sie ein und denselben Satz einmal im Dialekt sagen und einmal auf Standarddeutsch, dann ist es im engeren Sinn inhaltlich dasselbe, aber Sie lösen ganz andere Assoziationen damit aus. Das heißt, das wären einmal so ein paar Aspekte, die ich in der ersten Runde einbringen möchte. Danke vielmals. Gehen wir weiter. Wie schaut es aus mit der sprachlichen Vielfalt aus Ihrer Sicht? Also in der Translationswissenschaft im Bereich Übersetzen und Dolmetschen spielt natürlich Sprache eine sehr große Rolle. Wir übersetzen und Dolmetschen zwischen unterschiedlichen Sprachen, sei es zwischen Deutsch, Englisch, Deutsch, Arabisch und so weiter. Aber natürlich, weil die Frage war, was ist sprachliche Vielfalt und welche Facetten von sprachlicher Vielfalt gibt es. Nachdem im Titel dieser Reihe nicht angegeben war, ob es die sprachliche Vielfalt in Österreich ist, habe ich schon mal ein bisschen weiter gedacht und mir

00:12:59

eben die Frage gestellt, sprachliche Vielfalt weltweit, also weltweit gibt es aktuell noch so 6 .000 bis 7 .000 Sprachen, wobei auch gesagt wird, dass immer mehr Sprachen, ähnlich wie die Biodiversität, auch weniger werden und sozusagen auch aussterben unter Führungszeichen. Andererseits eben als Übersetzerin und Dolmetscherin beschäftige ich mich mit der Übersetzung zwischen Sprachen, wie gesagt vor allem im europäischen Raum und da gibt es eben auch neben den klassischen Sprachen, die beispielsweise an der Universität Wien im Bereich Übersetzen und Dolmetschen unterrichtet werden, wie eben Englisch, Spanisch, Französisch, aber auch Bosnisch, Serbisch, Kroatisch beispielsweise spielen auch immer mehr Migrationssprachen wie Arabisch, Tarifasi, Ukrainisch eine wichtige Rolle im Bereich Übersetzen und Dolmetschen in Österreich und wenn wir dann eher ins Engere schauen, dann eben Sprachenvielfalt in Österreich, einerseits diese unterschiedlichen Sprachen, die es gibt von türkisch, aber auch

00:14:12

chinesisch, japanisch und so weiter. Auch im Bereich Übersetzung und Dolmetschen beschäftigen wir uns mit Sprachvarietäten, also eben beispielsweise unter Führungszeichen österreichisches Deutsch, deutsches Deutsch, britisch Englisch, American English und welche unterschiedlichen, wie du gesagt hast, Denkmuster sind auch damit verbunden und wie sollte man das auch in der Übersetzung übertragen oder kann man bestimmte Aspekte überhaupt in eine Sprache übertragen, weil es diese vielleicht auch nicht gibt oder in anderer Form gibt und auch Aspekte wie Unterschied zwischen Fachsprache, wissenschaftlicher Sprache, Wirtschaftssprache, Rechtssprache,

Amtssprache, wo wir uns immer sehr freuen drüber und eben Gemeinsprache, die Allgemeinsprache ist auch ein wesentlicher Aspekt, das eben nicht nur durch Terminologie, also Fachwörter gekennzeichnet ist, sondern eben auch durch unterschiedliche Stilistik, die wir beispielsweise im Alltag nicht verwenden würden und zusätzlich eben auch der Bereich

00:15:15

Barrierefreiheit eine wichtige Rolle, auch die österreichische Gebärdensprache ist eine Sprachvarietät des Deutschen und leichte Sprache und einfache Sprache sind auch Aspekte, die eben zu der Sprachenvielfalt in Österreich beitragen. Zusätzlich eben Englisch als Lingua Franca wurde bereits angesprochen, da können wir später noch darauf eingehen und auch der wichtige Bereich der Digitalisierung, beispielsweise Kommunikation mittels Emojis. Ist das eine eigene Sprache? Ist das eine eigene Sprachvarietät? Auch eine interessante Frage und zu guter Letzt eben, wo wir vielleicht auch später noch darauf eingehen können, welche Rolle spielen Sprachtechnologien wie maschinelle Translationssysteme, Large Language Models wie JetGPT, Perplexity und Microsoft Copilot eben auch bei der Übersetzung ins österreichische Deutsch unter Anführungszeichen. Dankeschön. Gut, also breite Palette. Ja, danke vielmals. Sie haben das ja zumal ausgefächert. Wie schauen wir aus mit der sprachlichen Vielfalt aus Ihrer

00:16:20

Sicht, der Krezist? Ja, vielen Dank, ich möchte vielleicht zwei Dinge aufgreifen. Das Erste, Aristoteles sagte in der Politik, der Mensch ist ein staatenbildendes Lebewesen, ein *zōon politikon*, und zwar, weil er den Logos hat, weil er die Rede hat. Und was macht er mit der Rede? Er formuliert sein Anliegen. Er sagt, was er will. Und man könnte sagen, dieses Sagen, was man möchte, sein Anliegen vortragen, das technisiert die Rhetorik, die zeigt, wie man das so macht, dass man die Adressaten für das eigene Anliegen gewinnt, dass man eine werbende Rede für das eigene Anliegen formulieren kann. Und mich interessiert jetzt in diesem Zusammenhang unter Sprachenvielfalt auch die Ebene der Adressaten, also das Verstehen. Wir haben jetzt sehr viel über das Sprechen in verschiedenen Formen nachgedacht in den ersten Statements. Und mich interessiert eben auch, wie kann aktives Verstehen Wollen dessen, was vorgetragen wird, gelingen? Und ich glaube, dass wir das eben brauchen, wenn wir als Polis

00:17:37

im weiteren Sinne, also als eine politische Gemeinschaft agieren wollen. Und wir eben merken, es gibt verschiedene Sprachen, sogar im selben Deutsch unterschiedliche Dialekte. Und die Tatsache, dass wir von Dialekten sprechen, ist eben schon ein Hinweis darauf, dass wir eigentlich die

Normsprache voraussetzen. Stellen Sie sich vor, es gäbe nur den Dialekt, dann würde es dafür gar kein Wort geben. Den Dialekt als Begriff gibt es nur, weil es die Normsprache gibt, von der man sich absetzt. Und da sieht man schon, Linguisten nennen das, habe ich jetzt gelernt,

00:18:17

die Hypothese der Heterogenität. und dass wir als Menschen in der Lage sind, das können Sie auch bei sich selbst mal überprüfen, in verschiedenen Situationen sehr verschiedene Sprachen anzuwenden. Sie sprechen bei einem Dinnertable anders als wenn Sie einkaufen gehen und Sie sprechen mit Kolleginnen und Kollegen anders als wenn Sie eine Sportunternehmung machen und so weiter. Sie sind immer in der Lage, das was die Rhetoriker, das Abtum, also die die Angemessenheit der Situation nennen. Also wie muss ich da entsprechend sprachlich operieren? Mit welchen Mitteln? Das eigentlich richtig einzuschätzen, weil sie sich eigentlich auf das Gegenüber schon eingestellt haben und überlegen, wie möchte der oder die angesprochen werden? Und der oder die, die angesprochen ist, muss eben dann dieses Verstehen wollen an den Tag legen, damit die Kommunikation gelingen kann. Und unter den vielen Problemen, die wir jetzt schon angesprochen haben, scheint mir diese Ebene des Verstehen -Wollens auch wichtig

00:19:26

zu sein. Spannender Punkt. Werden wir noch darauf eingehen. In der Schule, im schulischen Kontext ist natürlich Verstehen nicht ganz irrelevant. Wie schaut es bei Ihnen jetzt aus mit Blick auf Bildung, Schulen bezüglich der sprachlichen Vielfalt in Österreich? Also, sprachliche Vielfalt ist etwas Charakteristisches für Schulen in Österreich. Ich möchte zwei Beispiele dafür bringen. Das eine, Sie haben angesprochen, ich war selber auch als Lehrer tätig an einem Gymnasium hier in Wien. Die Klasse, die ich als Klassenvorstand unterrichtete, bestand aus 27 Schülerinnen und Schülern mit mindestens 17 unterschiedlichen Erstsprachen und das war für diese Schule durchaus normal, eine Normalität und wir können grundsätzlich auch von Mehrsprachigkeit als Normalität ausgehen, weltweit gesehen, aber auch historisch betrachtet. Das ist vielleicht auch etwas, was für unser Bildungssystem gerade entscheidend ist, denn nach wie vor ist unser Bildungssystem und insbesondere die Schule auch sehr stark monolingual

00:20:23

ausgerichtet. Also sehr stark an der Einsprachigkeit als Norm ausgerichtet und das entspricht aber nicht unbedingt der gesellschaftlichen Realität, wie gesagt, weder aktuell noch historisch betrachtet. Ich möchte ein zweites Beispiel auch noch bringen, woran wir die sprachliche Vielfalt an der Schule erkennen können oder was sie auch für Potenziale enthält. Es gibt seit 2009 den mehrsprachigen

Redewettbewerb SaxMulti, der Jugendliche dazu einlädt, in Reden nicht nur Deutsch zu verwenden, sondern auch eine andere Sprache, eine zweite Sprache, es kann ihre Erstsprache sein, es kann auch eine gelernte Fremdsprache sein und in diesen 15 Jahren sind um die 7000 Jugendlichen angetreten bei diesem mehrsprachigen Redewettbewerb und haben auf Deutsch und in insgesamt knapp 90 anderen Sprachen Reden gehalten und auf diese Art und Weise nicht nur zu bestimmten Themen Position bezogen, sondern auch ihre eigene Zwei- oder Mehrsprachigkeit sichtbar gemacht und auch das Potenzial genutzt. Und um anzuknüpfen

**00:21:25**

auch an das, was Manfred Klauninger gesagt hat, natürlich geht es darum, Mehrsprachigkeit nicht zu romantisieren, sondern gleichermaßen die Potenziale und die Herausforderungen, die damit verbunden sind, zu sehen, wenn wir uns mit der sprachlichen Vielfalt in der Schule auseinandersetzen. Einen Punkt möchte ich noch ergänzen, weil Sie die Statistiken auch angesprochen haben. Wir wissen, wir sehen an unterschiedlichen Befunden, wie charakteristisch Mehrsprachigkeit oder sprachliche Vielfalt in der Schule ist. Auf der anderen Seite wissen wir viel zu wenig darüber und auch beispielsweise die Bildungsstatistik Es gibt uns nicht wirklich Aufschluss darüber, wie diese sprachliche Vielfalt konkret gestaltet ist. Also wie gut tatsächlich Schülerinnen und Schüler eine bestimmte Sprache können, weder das Deutsche noch die Erstsprachen, die gesprochen werden. Das heißt, wir wissen eigentlich viel zu wenig darüber, wie die sprachliche Vielfalt konkret gestaltet ist, was Kinder und Jugendliche auch

**00:22:23**

an sprachlichem Repertoire mitbringen in ihrer Bildungslaufbahn und wie wir dieses auch nutzen können für den Bildungserfolg und für den beruflichen Erfolg. Also es wäre notwendig oder es ist notwendig, darüber mehr in Erfahrung zu bringen durch Forschung, aber auch zum Beispiel dadurch, dass man allein die Bildungsstatistiken auch nochmal darauf ausrichtet zu erheben, welche Sprachen denn alle gesprochen werden und nicht nur auf das Deutsche und die Kompetenzen im Deutschen fokussiert. das mal vielleicht zum Einstieg. Also ganz viele Möglichkeiten. Ich will bei dem einsteigen, was Sie, Frau Dr. Heinisch, angesprochen haben, nämlich wie viele Sprachen gibt es, wenn wir jetzt mal über Österreich hinausgehen, sind es ungefähr 6 .000 bis 7 .000 Sprachen plus minus und da gibt es ja von der UNESCO so Schätzungen, dass ungefähr 40 Prozent vom Aussterben bedroht sind, sagt man und ungefähr alle 14 Tage, das ist relativ plastisch, stirbt eine Sprache. Jetzt kann man natürlich zugespitzt fragen,

**00:23:32**

ist das ein Problem? Also ist es genau in dieser Ambivalenz, die jetzt deutlich wurde, ist es ein Problem, wenn eine Sprache, die von wenigen Sprecherinnen und Sprechern gesprochen wird oder schriftlich verwendet wird, ist es ein wenn diese Zahl sich reduziert, weil wir dann uns immer mehr durch die Digitalisierung oder wie auch immer auf weniger Sprachen verständigen, die es uns ermöglichen, einander zu verstehen. Weil bei aller Ambivalenz, also bei allem Reiz von Vielfalt, man versteht sich nicht, wenn man in unterschiedlichen Sprachen spricht. Also vielleicht können wir das einmal irgendwie einordnen. Das würde mich interessieren. Ist es ein Problem, wenn Sprachen sterben, aussterben? Also aus linguistischer Sicht ist es gar nicht trivial festzustellen, wie viele Sprachen es gibt. Also es ist, wenn man sagt 4 .000, 5 .000, 6 .000, das muss man immer sehr mit Vorsicht genießen. Sprachen fließen ineinander, lassen sich schwer voneinander abgrenzen, was ist eine Sprache, was ist ein Dialekt

00:24:36

etc. etc. Vor allem in Kulturen außerhalb von Europa ist es oft sehr schwer festzustellen. Auf der anderen Seite muss man auch sagen, wenn Sprachen verschwinden, sterben und in der Alltagskommunikation abgebaut werden, dann beobachten wir sehr oft weltweit, dass die in anderen Kontexten umso wichtiger werden. Das heißt, wenn Sie an Österreich denken, in Wien wird der Dialekt seit mehreren Generationen im Alltag abgebaut. Kinder werden nicht mehr im Dialekt sozialisiert. Aber der Dialekt ist omnipräsent in der Werbung, im Tourismus, in der Populärmusik, in vielen anderen Kontexten. In Norddeutschland ist der plattdeutsche Dialekt seit mehreren Generationen praktisch ausgestorben. Heutzutage lernen die Kinder als Fremdsprache in Norddeutschland in manchen Städten plattdeutsch. Die werden nie mehr plattdeutsch sprechen im Alltag, aber sie chatten auf TikTok und in ihren sozialen Medien mit einzelnen Plattdeutschwörtern, weil sie das lustig finden. Also das Sterben und das Verschwinden von

00:25:42

Sprachen ist eine sehr komplexe Angelegenheit. Was problematisch ist natürlich, weil Sie vom Verstehen gesprochen haben, an Sprachen hängt viel mehr dran als das Verstehen. Sie haben es schon in der Einleitung erwähnt, die Konstruktion von Identität, das kulturelle Zusammengehörigkeitsgefühl. Ich möchte hier als Beispiel die sogenannten Minderheitensprachen auch in Österreich nennen. Wir wissen heute, dass die Kärntner Sloweninnen und Slowenern, die Burgenland -Kroatinnen und Kroaten immer weniger im Alltag diese Idiome tatsächlich durchgehend verwenden und dass die praktisch nicht mehr in der Primärsozialisation weitergegeben werden, aber sie sind für diese Communities als Symbole extrem wichtig. Das heißt, man kann sich als Burgenland -Kroatie oder als Kärntner -Slowene deklarieren, ohne dass man ein Wort Burgenland -Kroatisch

oder Kärntner -Slowenisch kann. Und das ist auch gar nichts Schlechtes. Das heißt, die Sprachen haben eben eine wichtige Funktion, abseits vom Verstehen und von

00:26:53

der Kommunikation. Und ich sehe das in dieser Weise sehr ambivalent, wenn jetzt Sprachformen verschwinden, dann ist es tatsächlich so, dass halt andere Sprachen die Kommunikation übernehmen sozusagen mit allen Problemen, die da auch damit verbunden sind, aber es ist jetzt kein Weltuntergang per se. Herr Professor Schweiger, diese Sache, dass Dialekte zum Beispiel verschwinden, dann tauchen sie irgendwo auf in der Werbung oder so, das ist ja damit verbunden, dass sie dann cool sind oder irgendwie an Prestige gewinnen, weil sonst würde man es ja nicht ausgraben gerade auch für die Werbung oder wo auch immer. Und bei den Jugendlichen wird ja das Image von Sprache oder so weiter besonders wichtig sein, oder?

00:27:36

Natürlich, weil Sprache, das was Manfred Glauning auch angesprochen hat, immer mit Identität auch zu tun hat, mit Zugehörigkeit auch und Sprache auch immer auch Gemeinschaft schafft. Abseits jetzt der Frage nach dem kommunikativen Erfolg, den man hat in einer bestimmten Situation. Aber Sprache ist ganz essenziell, wenn es um Identität und Fragen der Zugehörigkeit geht und eben auch um die gemeinschaftsbildende Funktion, die Sprache hat. Und dann spielt natürlich das Beherrschen eines bestimmten Codes, einer bestimmten Sprache, eines bestimmten Registers unter Jugendlichen auch eine ganz zentrale Rolle für dieses Gefühl, zusammenzugehören und dazuzugehören. Und ich würde ganz gerne aufgreifen, was Sie gesagt haben, man kann sich, man versteht sich nicht, wenn man unterschiedliche Sprachen versteht, das würde ich so nicht unbedingt unterschreiben, denn es ist sehr wohl möglich, sich zu verstehen, wenn man unterschiedliche Sprachen spricht. Es gibt das Konzept der rezeptiven Mehrsprachigkeit,

00:28:31

es ist eben möglich, durchaus auch Sprachen zu verstehen, die man jetzt nicht aktiv, also produktiv beherrscht und in Kommunikationssituationen auch erfolgreich zu kommunizieren, selbst wenn wir nicht eine gemeinsame Sprache haben, über die wir jeweils auf einem gleichen Niveau verfügen. Und das heißt, wenn es darum geht, sprachliche Vielfalt auch entsprechend zu nutzen, das Potenzial zu nutzen, das sprachliche Vielfalt mit sich bringt, dann geht es auch darum, dass es sehr unterschiedliche Strategien gibt, mit dieser sprachlichen Vielfalt umzugehen. Und dass es sehr wohl auch etwas sehr Bereicherndes sein kann, wenn ich eben eine Sprache zwar nicht produktiv einsetzen kann, aber eben rezeptiv durchaus auch verstehen kann. Und dafür gibt es auch sehr viele

und hervorragende Beispiele aus der Unterrichtspraxis, wie das ganz konkret gestaltet werden kann und wie ich selbst als Lehrer zum Beispiel auch in einer sprachlich -heterogenen Klasse unterrichten kann, in der es 17 unterschiedliche

**00:29:25**

Sprachen gibt. Und ich kann diese 17 Sprachen nicht alle und trotzdem kann ich dazu auffordern, kann ich es didaktisch auch entsprechend gestalten, dass diese Sprachen auch eingesetzt werden können. Und damit auch etwas dazu beitragen, dass die Lernmotivation steigt, dass das Zugehörigkeitsgefühl ein stärkeres wird in einer mehrsprachigen Gesellschaft, in der wir leben. Trotzdem nochmal diese Sache mit dem Dialekt, das finde ich schon spannend, weil einerseits merken ja viele, also ich habe es bei meinen Söhnen gemerkt, man ist auf verlorenen Posten, wenn man versucht, irgendeinen Dialekt weiterzugeben, also in einem anderen Setting. Also bei mir ist es das Oberösterreichische und ich bin daran gescheitert, meine Söhne in Wien an das Oberösterreichische heranzuführen. Also ich bin die Einzige, die Oberösterreichisch spricht in Familie und es wird alles gesprochen, nur nicht das. Und gleichzeitig gibt es natürlich in der Schule Soziolekte oder wie auch immer, ich meine das jetzt korrekt,

**00:30:23**

das wird wahrscheinlich jetzt nicht stimmen, also Gruppensprache, Peer -Group -Sprache, die man übernimmt, wo man natürlich sagt, das ist wahrscheinlich nicht das sprachliche Niveau, das man sich gewünscht hat, aber das aus welchen Gründen auch immer hip ist, Gammabiller plus minus. Ist das der Prestige oder worum geht Warum verlaufen da die Lernkurven so, wie sie verlaufen? Na gut, das sind nochmal unterschiedliche Aspekte. Aber jedenfalls können wir ja zunächst mal feststellen, dass Sprache sich verändert. Und sie verändert sich in Bezug zum Beispiel auf die Frage des Dialekts, wie er vorkommt, wie er eingesetzt wird, wie er weitergegeben wird. Sprache verändert sich, weil Sprache auch davon lebt, dass sie mit anderen Sprachen in einer Austauschbeziehung ist. neue Wörter in eine Sprache dazukommen, neue sprachliche Formen auch entstehen. Das ist das, was Sprache auszeichnet und was ja auch das Großartige an Sprache ist. Wir können mit Sprache sehr kreativ umgehen und auf diese Art und

**00:31:22**

Weise auch die Möglichkeiten von Sprache ausschöpfen, indem auch Dinge neu erfunden werden und neue Sprachmischungen zum Beispiel auch entstehen. Und für mehrsprachig aufwachsende Menschen ist es etwas ganz normal ist, dass sie Sprachen mischen. Codeswitching, Translanguaging, das sind Praktiken, die ganz selbstverständlich alltäglich sind im Alltag von mehrsprachig

sozialisierten Menschen und auch letztendlich im Alltag von uns allen. Wir sind natürlich zunehmend in den letzten Jahren und Jahrzehnten durch Globalisierung, Medien, soziale Medien, Digitalisierung immer mehr auch mit sprachlicher Vielfalt konfrontiert und auf diese Art und Weise auch selbstrezeptiv und produktiv mehrsprachig. Also von der Norm des Einsprachen Menschen auszugehen ist insofern, gerade wenn wir an Bildung denken, eigentlich nicht, bringt uns nicht weiter. Herr Professor Schürn, sprachliche Tugend, also wie setzen wir was, wann ein, wenn wir was erreichen wollen? Sie haben sich ja da gerade auch mit dem Dialekt,

00:32:24

glaube ich, beschäftigt, wenn wir da jetzt ein bisschen weitergehen mit dem Dialekt. Ja, also. Was sehen wir hier für Phänomene? Ja, also das kann ich vielleicht auf eine kleine Anekdote zurückbringen. Wir haben eine sehr gute Sprechausbildung, auch damit die lernen, wie man eben richtig intoniert und so weiter. Und die Dozentin dafür hat gesagt, es ist schön, wenn man hört, woher sie kommen. Es ist noch besser, wenn man merkt, dass sie nicht da geblieben sind. Und da ist für mich genau die Ambivalenz, auch, was Sie eben unter dem Gesichtspunkt Identität gesagt haben. Es ist natürlich schön, wenn durch ein Dialekt eine Identität geschaffen wird, aber die hat leider halt immer auch ein ausgrenzendes Moment. Das ist inklusiv, die, die dasselbe sprechen, aber schon eine geringe Varianz führt oft dazu, dass es nicht mehr als dasselbe wahrgenommen wird. Und deswegen haben wir so viele Regio -Dialekte. Das heißt, wenn man so will, die Topologie dieser Dialekte, die ist sehr, sehr different. Und

00:33:30

das finde ich eben jetzt unter dem unter der Prämisse Ich möchte ja kommunizieren und ich möchte genau wissen, wen ich wie anspreche, halt zu berücksichtigen. Sie haben nach diesen Tugenden des sprachlichen Ausdrucks gefragt. Da haben sich die Griechen sehr früh schon Gedanken gemacht und haben gesagt Es gibt im Grunde genommen vier Tugenden und die eine Tugend ist eben die Sprachrichtigkeit und die Deutlichkeit. Weil ich muss ja mein Anliegen, denken Sie an das, was ich vorhin gesagt habe, das muss ich ja besonders gut rüberbringen. Bei der Sprachrichtigkeit, da hat man natürlich immer dann das Gefühl, da muss die Normsprache sein. Aber das stimmt natürlich nicht. Wenn wir jetzt an den Dialekt denken, da ist natürlich auch eine Sprachrichtigkeit. Wenn man sagt, das sagt man hier nicht so, das sagt man eher so, merkt man schon, man muss sehr genau überlegen, an welcher Norm orientiere ich mich jetzt? Und das kann über Wohl und Wehe meines kommunikativen Erfolgs eben entscheiden. Und dann

00:34:24

gibt es noch zwei andere Aspekte. Das eine ist der Schmuck der Rede und das andere ist dann eben die Angemessenheit. Also das sind vier Aspekte, die man letztlich unbewusst bei jeder gelungenen sprachlichen Kommunikation eigentlich einsetzt und deswegen noch mal zu Ihrer Anfangsfrage, ist es traurig oder müssen wir uns Gedanken machen, wenn Sprachen verschwinden? Also, ich würde da ein Fragezeichen an der Musealisierungssorge setzen, weil ich glaube, das kommt dem nicht gerecht, was Sprache ist, nämlich ein Instrument zur Kommunikation. Und wenn wir sagen, das müssen wir jetzt ins Museum stellen, das ist jetzt eine Sprache ausgestorben, dann haben wir vielleicht übersehen, dass irgendwo schon wieder eine entstanden ist. Und die Dialekte haben es natürlich besonders schwer, weil sie einfach kein schriftliches Fundament haben. Das heißt, die leben wirklich nur durch den Gebrauch in der gesprochenen Sprache und da ist natürlich alles in Bewegung. Da würde ich den Fluxus nicht ändern wollen,

00:35:21

da würde ich nicht sagen, da müssen wir jetzt was aufhalten. Sie haben das Beispiel aus dem Platt, ich bin aus einem Haushalt, wo man, meine Mutter noch Platt gesprochen hat, genau wie Sie sagen, das irgendwie zu bewahren ist, wird dann ulkig. Und ich glaube, das würde ich nicht tun. Da würde ich als Rhetoriker sagen, ja, wenn man damit was erreicht, dann werden es die Leute lernen. Auf der anderen Seite, also ich bin ein Mensch, der sehr gerne kommuniziert. Ich gehe gern in Salzburg, heißt das Schrande, nicht Wochenmarkt. Und wenn man da gute Dinge bekommen will und auch eine gute Basis, da muss man, denke ich immer, irgendwie mit den Leuten so ein bisschen. Und dann rutscht es mir raus. Die lachen aber über mich natürlich. Und das ist auch irgendwie etwas Frustrierendes. frustrierend ist. Man möchte gern, man merkt, so einfach ist das nicht. So. Und da sind wir bei diesen Ambivalenten. Und ich mache es trotzdem, weil ich da unverbesserlich bin. Warum nicht? Apropos unverbesserlich. Also

00:36:19

ich finde es ja interessant, gerade jetzt in Wahlkampfzeiten oder politisch spannenden Zeiten, wie politisch gesprochen wird. Also und der Einsatz von Dialekt ist ja natürlich eine faszinierende Sache. Mir fallen ja da, wenn man jetzt die zwei großen staatstragenden oder ehemals staatstragenden Parteien. Ich schaue zwei Beispiele ein. Das eine ist für mich das Gewerkschaftsdeutsch. Also im Bereich der Sozialdemokratie, wie hier ganz bewusst und gekonnt und wirklich raffiniert Dialekt eingefärbt wird. Michael Häupl war ein großer oder ist ein großer Könnler. Wolfgang Katzian ist, glaube ich, auch ein großer Könnler in dieser Sache. Und auf der anderen Seite, da fallen mir Beispiele wie die Frau Plakholm ein oder jetzt der neue Herr Hartmannsdorfer, was auch immer er für eine Position in der ÖVP einnehmen wird. Also wo ein bewusstes, sagen wir eben,

oberösterreichisch oder wie auch immer eine Landessprache da eingefärbt wird, um irgendwas zu signalisieren. Welche Strategien sind da dahinter?

00:37:19

Das ist einfach das, was ich eben unter diesen vier Tugendln gesagt habe. Das würde ich als ein Lumen, also einen sprachlichen Schmuck im Sinne des Onnatus sehen. Da wird einfach, könnte auch eine schöne Metapher sein, dann wird das so eingeflochten. Und damit erreiche ich jetzt in dem Fall zum Beispiel eine emotionale Wirkung, weil ich zeige, ich kann den Dialekt, damit gebe ich mich als jemand, der einen Charakter hat, also ich modelliere meinen Charakter als Redner oder Rednerin, in der Hinsicht, ich bin heimatverbunden. Und das ist ja auch einer der Punkte, den Dialekt eben auszeichnet, das ist diese Ortsverbundenheit. Ein Problem wird, denken Sie an die Anekdote, wenn es eine Ortsgebundenheit ist. Das heißt, wenn ich da nicht rauskomme, aber rhetorisch geschickt eingesetzt, kann das natürlich für mich ein Überzeugungsmittel sein, dass man sagt, naja, der redet wie ich oder wie wir, der gehört zu uns, der weiß, was wir meinen. Und das ist ja auch einer der Punkte im Dialekt, das gilt

00:38:17

eben als wahrhaftig, ehrlich, gerade Die Negativseite ist ein bisschen simpel, ein bisschen auf Schlagworte, nicht so gebildet. Das sehen Sie das eine und dasselbe unterschiedlich. Und dann muss man überlegen, wie will ich es einsetzen? Und natürlich würde der Politiker einen Riesenfehler machen, wenn er jetzt seine gesamte Rede so. Er muss es sozusagen als ideografisch einsetzen und dann wirkt es toll. Aber das würde ich sagen, hat mit echtem Dialekt natürlich gar nichts zu tun. Es hat sehr viel damit zu tun, wie ich meinen Ethos als Redender performieren will und ob ich damit was erreiche. Das ist wie wenn Sie zu einer Veranstaltung jetzt im Trachtenanzug kommen. Kann gut sein, im Bierzelt, das läuft gut. Jetzt in Bayern haben wir ja Wahlkampf, da machen die das alle, kann aber auch ziemlich daneben gehen. Also man zieht Register, oder, je nachdem, was man dann erreichen will, oder? Also das Phänomen, das da angesprochen wird, nennt man in der Soziolinguistik die Indexikalität Sprache.

00:39:22

Man verknüpft, wie ich eingangs gesagt habe, mit allen Sprachformen bestimmte soziale Bedeutungen und die evoziert man dann. Also die Werbung ist das beste Beispiel. In Österreich werden Bio -Lebensmittel immer mit Dialektsignalen beworben. Ein Parfum werden sie nicht mit Dialekt bewerben. Beim Parfum braucht man französischen Akzent. Am liebsten jeden Tag.

00:39:49

Französisch und sofort poppt auf, Erotik, Eleganz, Mode und beim Dialekt poppt auf, vom Land, echt, natürlich etc. Das ist das Phänomen. Das kann man bewusst einsetzen, das ist aber auch oft automatisiert. Also wenn man sozialisiert ist in einem in einer Sprachgemeinschaft, wo diese Mittel frequent eingesetzt werden, dann erwirbt man das in der Sozialisation, braucht gar nicht drüber nachdenken. Ich möchte aber vielleicht noch ganz kurz was anderes ansprechen. Es geht ja gar nicht nur um den Dialekt, wenn es jetzt um Wirkung geht. Ich habe einmal eine Zeit lang mich damit beschäftigt, dass generell die Konventionen, die gesellschaftlichen Konventionen sich natürlich auch sehr stark verändert haben in den letzten Jahrzehnten. Das sieht man sehr schön im Fernsehen. Wenn Sie auf YouTube alte Fernsehsendungen anschauen, Talkshows oder was auch immer, da ist viel förmlicher und steifer kommuniziert worden. Das kommt heute nicht gut an. Heute muss das locker sein und ein bisschen umgangssprachlich.

00:40:57

Dafür ist früher im Fernsehen geraucht worden. Kognak ist getrunken worden bei der Talkshow. Das ist heute ein No -Go. Stellen Sie sich vor, sie rauchen heute im Fernsehen oder trinken Cognac, aber es ist schön und formal hochgestochen gesprochen worden sozusagen. Das hat sich verändert und das muss man auch immer mitdenken. Also die gesellschaftlichen Konventionen und die sprachlichen Hänger natürlich immer wechselwirkend zusammen. Wie spielt denn da die Digitalisierung hinein? Also um noch mal kurz auf die Frage zurückzukommen, eben diese 6 .000 bis 7 .000 Sprachen, wobei weil man natürlich darüber diskutieren kann, wo ist die Grenze zwischen Sprachen und oftmals wird die Grenze eben nicht aus linguistischer Sicht gezogen, sondern eben aus politischen und wirtschaftlichen Gründen wird jetzt eine Sprache zu einer Sprache und ist kein Dialekt beispielsweise einer bestimmten Sprache. Und im Bereich Digitalisierung und dem Aussterben von Sprachen, es ist halt so, dass bestimmte Sprachen eben

00:42:04

auch mit bestimmten kognitiven Fähigkeiten oder bestimmten Denkmustern, wie es erwähnt wurde, verbunden sind und das Aussterben unter Anführungszeichen von Sprachen eben auch zum Verlust dieser Denkmuster führen kann, was natürlich in einer Gesellschaft, die durch multiple Krisen gekennzeichnet ist, durchaus problematisch ist, denn diese unterschiedlichen Denkmuster brauchen wir vielleicht, um Lösungen für die aktuellen gesellschaftlichen Probleme zu finden. Das heißt, diese Resilienz, die beispielsweise gesagt wird, je mehr Biodiversität, desto resilienter ist eben auch eine Gesellschaft und dementsprechend auch je mehr Sprachen oder je mehr Sprachvariation, umso resilienter ist eine Gesellschaft. Also in Bezug auf Resilienz ist durchaus eben diese Vielfalt ein

wichtiger Aspekt und die Digitalisierung kann hier zwei Rollen einnehmen. Einerseits wird gesagt, Sprachtechnologien wie maschinelle Translationsysteme, Large Language Models wie JGPT und Co. sind eben die Möglichkeit, um die Sprachenvielfalt

00:43:12

weiter zu fördern, beispielsweise eben Sprachen, die vom Aussterben bedroht sind, beispielsweise wieder in Sprachtechnologien auch einzupflegen und damit eben auch zu fördern, dass sie weiterverwendet werden. Andererseits wird gesagt, dass Sprachtechnologien eben wie maschinelle Translation und Large Language Models auch dazu führen können, dass es eben zu einer weiteren Verschärfung des Aussterbens von Sprachen oder der Vereinheitlichung auch führen kann.

00:43:47

Beispielsweise untersuche ich in meiner Forschung unter anderem, wie gehen Large Language Models eben wie JGPT perplexity und so weiter mit der österreichischen Varietät der deutschen Sprache, also dem österreichischen Deutsch auch um und da zeigt sich, dass eben diese Sprachvarietät nicht gut vertreten ist. Soll heißen, wenn ich versuche auch mit noch so guten Prompts ein gutes Ergebnis zu erzielen, eben mehrfach darauf hinzuweisen, dass ich es für das österreichische Deutsch benötige, ist eben das Ergebnis nicht ganz zufriedenstellend. Das liegt einerseits daran, wie diese Large Language Models eben auch trainiert werden. Dafür sind sogenannte Sprachdaten oder Sprachressourcen erforderlich. Das heißt, im deutschsprachigen Raum können Sie sich denken. Im Bundesdeutschen unter Anführungszeichen gibt es natürlich viel mehr Texte, viel mehr Sprachressourcen in dem Sinne, als es beispielsweise für das österreichische Deutsch unter Anführungszeichen eben auch vorhanden ist. Und das spiegelt

00:44:48

sich dann eben auch in den Ergebnissen dieser Large Language Models wieder, dass sie mehr unter Anführungszeichen Bundesdeutsch sprechen oder Bundesdeutsch ausgeben als österreichische Terminologie beispielsweise oder eben österreichische Besonderheiten.

00:45:06

Ist da eine Hoffnung, dass sich das ändert, also jetzt gerade bei Übersetzungen oder ich meine, ich merke das sozusagen, wenn wir Interviews haben und das in Transkriptionsmodelle einpflegen, das funktioniert tatsächlich nicht, wenn irgendwer nur ansatzweise Dialekt spricht, ist da eine Aussicht, dass sich das ändert? Also es gibt durchaus Interesse eben von Sprachtechnologieunternehmen, auch österreichischen, dass beispielsweise, was eben sehr wichtig ist, wie Sprachassistenten, wie Siri

oder Navigationssysteme, dass die vielleicht auch mittels Sprache gesteuert werden können und dass die auch Dialekt verstehen, damit eben die Funktionen auch ausgeführt werden kann. Also es besteht durchaus Interesse, dass Sprachtechnologien diese Varitäten auch fördern, aber es hängt immer von den einzelnen Sprachtechnologieunternehmen auch ab, welches wirtschaftliche Interesse beispielsweise auch dahinter steckt. Das Interessante ist ja schon, weil Sie aus der Translationswissenschaft kommen, die banalste

00:46:03

Folge dieser ganzen technologischen Entwicklungen ist natürlich, dass man sich fragt, braucht es überhaupt noch Übersetzerinnen und Übersetzer? Also die Erfahrung eben auch bei Transkriptionen ist, es geht um ein Vielfaches schneller, es sind teilweise einfach Fehler, Schlampigkeitsfehler, Flüchtigkeitsfehler, die wegfallen, dann kommen andere Ungenauigkeiten, aber was heißt denn eigentlich, was bedeuten diese technologischen Entwicklungen zum Beispiel tatsächlich für das Übersetzen von Texten und in welcher Textsorte ist es dann tatsächlich so, dass irgendwann einmal der Mensch überflüssig wird? Also das Thema, brauchen wir noch Übersetzer, innen brauchen wir noch Dolmetscherinnen, ist natürlich im Bereich der Translationen des Übersetzungs- und Dolmetschen ist ein sehr wichtiges und heiß diskutiertes Thema aktuell. Die Sprachtechnologien eben wie maschinelle Transaktionssysteme oder Large Language Models vermitteln den Eindruck, nachdem sie ja Technologien sind, dass sie immer konsistente,

00:46:58

gute Ergebnisse liefern, auch mittlerweile, dass eben Suchmaschinen -Ergebnisse in den Output von Large Language Models auch integriert werden, vermitteln den Eindruck, das sind verlässliche Informationen, das sind verlässliche Ausgaben und da ist das Wichtigste, immer diese Outputs von Large -Language -Models kritisch zu hinterfragen und bei maschineller Translation ist es auch so, wie bereits erwähnt, es gibt eben diese unterschiedlichen Trainingsdaten, die nötig sind für die neuronalen maschinellen Übersetzungssysteme und Und im Bereich der Sprachtechnologieentwicklung sprechen wir von sogenannten High -Resource Languages, also Sprachen, wo es sehr viele Sprachdaten gibt wie Englisch, Deutsch, Französisch und dann gibt es sogenannte Low -Resource Languages, wo es wenige Sprachdaten für das Training von Large Language Models oder maschinellen Translationssystemen gibt. Das hat natürlich großen Einfluss darauf, welche Qualität auch geliefert werden kann von maschinellen Translationssystemen.

00:48:02

Man kann natürlich dazu sagen, es gibt auch sogenanntes Transfer -Learning, wo ein Large - Language -Model gar nicht mit Trainingsdaten von der jeweiligen Sprache trainiert werden muss und aber trotzdem die Sprache lernt, unter Anführungszeichen, aber grundsätzlich kann schon gesagt werden, wenn es keine Trainingsdaten dafür gibt, ist es natürlich sehr fraglich, wie gut die Qualität ist. Das heißt, für Deutsch, Englisch beispielsweise funktioniert maschinelle Translation in weiten Bereichen relativ gut, auch relativ Textsorten, unabhängig von Rechtstexten, Wirtschaftstexten und so weiter, aber wenn es dann um die Feinheiten teilweise auch geht, man kann sich nicht nur auf die Technologie allein verlassen, es braucht die menschliche Expertise, um beurteilen zu können, ist das überhaupt gut übersetzt, im Sinne von wurde etwas ausgelassen, ist die Terminologie korrekt und daher sollte man sich nicht blind auf die Ergebnisse von maschinellen Transaktionssystemen beispielsweise verlassen und

00:49:07

es braucht auch weiterhin Sprachexpertinnen, Transaktionsexpertinnen, die beurteilen können, ob diese Ergebnisse von maschinellen Transaktionssystemen beispielsweise gut sind, ob sie verbessert werden können, also es braucht weiterhin diese menschliche Expertise. Also es braucht den Menschen, das ist einmal die gute Nachricht. Was ich mich auch natürlich frage, alle diese technischen Möglichkeiten, wie verändern die jetzt, abgesehen von der Übersetzungstätigkeit, tatsächlich unser Zusammenlegen zum Beispiel auch in der Schule? Was macht es mit Schülerinnen und Schülern, wenn sie technologisch die Möglichkeit haben, die Texte einfach in JGPT oder wo auch immer reinlaufen zu lassen? Hemmt das tatsächlich nachweisbar, ich weiß nicht, ob es da schon Forschungen dazu gibt, die Bereitschaft, sich auf sowas wie Sprachenlernen, Fremdsprachenlernen überhaupt noch einzulassen, dass man sagt, okay, das macht die Technologie für mich in zwei Minuten oder in einer halben Minute und hemmt im Grunde meine

00:49:57

Lust, andere Sprachen zu lernen oder ist das nicht nachweisbar? Also dazu kenne ich jetzt keine Untersuchungen, die das nachweisen würden, dass das tatsächlich schon die Sprachlern - Motivation zurückgehen ließe, aber was auf jeden Fall natürlich wichtig ist, ist, dass das Barbara Heinisch auch angesprochen hat, dass es einen kritisch -reflexiven Umgang damit auch gibt, denn man in der Schule lernt und es ist ganz entscheidend, dass wir lernen in der Schule, wie wir mit den Technologien als Werkzeuge umgehen können, welche Fallstricke sie enthalten, wo wir aufpassen müssen, welche Möglichkeiten sie aber auch bietet, gerade dann, wenn wir uns in sprachlich vielfältigen Kontexten bewegen. Also das ist einfach ganz entscheidend, darum ist es wichtig, dass Lehrkräfte beispielsweise auch in der Ausbildung damit vertraut gemacht werden, dass nicht etwas

ist, was man versucht zu vermeiden. Ihr dürft auf gar keinen Fall JTPT oder andere KI -Technologien verwenden, um eure Abschlussarbeiten zu schreiben,

00:50:53

zum Beispiel, oder so. Nein, sondern wir müssen schauen, wie können wir sie auch an der Universität, in den Hochschulen, in die Lehre einbeziehen, wie können wir das auch an den Schulen entsprechend machen, damit wir kritisch reflexiv damit umgehen lernen. Denn das ist das Entscheidende. Und dann aber auch sehen, dass eben das Sprachenlernen nach wie vor seinen Wert hat, seine Wichtigkeit hat, weil mir das eben Übersetzungstools oder Dolmetschtools jetzt nicht abnehmen können, was für Möglichkeiten es bietet, wenn ich eine neue Sprache lerne. Was ich nur jetzt auch, was schon angesprochen wurde, was sich auch in Bezug auf sprachliche Vielfalt in der Schule generell zeigt, was auch bei KI -Technologien wichtig ist, ist sozusagen das unterschiedliche Prestige von Sprachen, die unterschiedliche Bedeutung von Sprachen. Manche Sprachen sind dominanter als andere, das wurde schon skizziert, wie sich das auswirkt, zum Beispiel auf die Large - Language -Models. Und das ist natürlich etwas, was im

00:51:47

schulischen Kontext auch eine ganz entscheidende Rolle spielt. Welche Sprachen werden wie konnotiert, mit welchen Assoziationen verbunden? Was bedeutet es, wenn ich einen französischen Akzent habe, wie werde ich da wahrgenommen? Was bedeutet es, wenn ich einen türkischen oder arabischen Akzent habe und so weiter? Also hier sehen wir einfach, dass gesellschaftliche Machtverhältnisse auch widerspiegeln, dem Prestige von Sprachen, die sie haben. Und das wiederum hat unmittelbar auch damit zu tun, wie hoch die Lernmotivation auch ist, wie motiviert Lernende auch dazu sind, eine Sprache zu lernen. Ich hatte selber eine Klasse eben an einer Schule, wo es möglich ist, auch BKS, also Bosnisch -Kroatisch -Serbisch, als Fremdsprache zu besuchen, anstelle zum Beispiel von Spanisch oder Französisch. Und es war von Jahr zu Jahr immer schwieriger geworden, tatsächlich auch genügend Jugendliche dazu zu motivieren, BKS zu besuchen als Unterrichtsgegenstand und als ich dann meine Klasse nachgefragt habe,

00:52:41

warum nehmt ihr denn nicht BKS? Ihr hättet jetzt doch auch schon großen Startvorteil, wenn ihr selber auch schon einen entsprechenden Hintergrund habt, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch zu Hause spricht, dann war häufig die Antwort, was mache ich damit? Das ist eh eine Sprache, die nix wert ist und die bringt mir sozusagen auch nichts, weder in meiner Bildungslaufbahn, noch dann später beruflich. Da lerne ich lieber Spanisch, das ist irgendwie cooler, sexier und außerdem habe ich was

davon, auch was das Prestige betrifft. Genau, da sind wir jetzt bei einem Thema, das mir selten erscheint, nämlich lingua franca. Also wir haben übrigens in einer heute erschienenen Geschichte meiner Kollegin Magdalena Schwarz einen Beitrag zum Thema, also zum Internationalen Tag der Muttersprache am 21. Februar, der jetzt am Freitag ist, mit dem Titel Zerstört das Internet die Sprachenvielfalt? Und da gibt es drei Erkenntnisse, nämlich welche Sprachen dominieren in der analogen versus in der digitalen Welt. In

00:53:32

der nicht digitalen Welt, also in der analogen Welt ist die stärkste, am stärksten vertretene singuläre Sprache Mandarin mit 12 Prozent. Englisch ist da glaube ich bei, wenn ich das richtig sehe, 8 Prozent oder so. Zweite Sphäre Twitter X, also durchaus in aller Munde im Moment, da ist Englisch bei 31 Prozent, wenn ich das richtig sehe und Webseiten generell 52%. Also das ist der Range sozusagen von Englisch zwischen 8 % in der nicht digitalen Welt bis auf 52 % auf den Webseiten. Was macht das mit uns? Beziehungsweise, wenn wir haben eine Diskussion auf europäischer Ebene, ein Mini - Format, wie viele Sprachen muss ich die EU leisten, wie viel einfacher, wie viel billiger, wie viel kostengünstiger wäre es, wenn wir uns einfach nur alle in Englisch unterhalten würden, wie viel leichter würden wir uns verstehen etc. Wie sehen Sie das jeweils, sozusagen die Diskussion lingua franca eigentlich durchgängig und alles andere ist quasi Spielmaterial? Also zuallererst möchte ich sagen, dass man immer

00:54:37

bedenken muss, dass diese Auseinandersetzung mit KI und mit dem Internet, dass da immer sehr viel auch Kulturpessimismus mitschwingt. Also wir haben immer in der Geschichte gesehen, wenn neue Technologien gekommen sind, hat man die am Anfang meistens verteufelt, hat furchtbare Angst gehabt. Im 19. Jahrhundert hat man gesagt, wenn man mit 30 kmh mit der Eisenbahn fährt, stirbt man. In den 70er Jahren hat man gesagt, das Fernsehen zerstört die Familien. Heute sagen die Soziologen, bei den Fernsehshows ist die ganze Familie zusammengekommen. Und so wird es wahrscheinlich bei der KI und beim Internet auch einmal sein, ähnlich. Wobei hier natürlich Entwicklungen jetzt im Gange sind, die wir noch gar nicht absehen können in Wirklichkeit. Aber auf Ihre Frage zurückzukommen, natürlich ist es sehr praktisch, wenn es Englisch gibt als Lingua Franca und die Frage ist eigentlich aus meiner Sicht relativ einfach zu beantworten. Als Werkzeug für bestimmte Zwecke ist es ideal. Also das sehe ich ganz nüchtern

00:55:41

so, aber wir haben heute schon so viel gesprochen über andere Dimensionen von Sprache, da wird die Lingua Franca Englisch nicht einspringen können. Aber wenn ich basale Kommunikation oder wenn ich als Wissenschaftler einen Aufsatz schreibe, dann ist es natürlich praktisch. Wobei mit den Technologien, die du auch angesprochen hast, wird sich immer mehr die Frage stellen, ob das nicht übernommen wird von der Technologie. Also ob ich das noch sozusagen selber lernen soll. Ich habe einen Freund, der war vor zwei Monaten in China, der hat mir gesagt, jeder in dieser Industriezone, wo er war, hat am Smartphone eine App gehabt, wo man hineinspricht auf Deutsch und auf der anderen Seite kommt es auf Chinesisch heraus. Also im Alltag ideal. Also man erspart sich die Lingua Franca. Man erspart sich in dem Sinn die Lingua Franca. Für diese Zwecke. Also ich möchte immer sagen, relativierend. Für bestimmte Zwecke braucht man Lingua Franca, aber andere Funktionen kann sie nicht übernehmen. Okay, bitte.

00:56:45

Lingua Franca.

00:56:48

Ja, also ich würde mich dem eigentlich durchaus anschließen. Also das eine, was ich interessant fand, dass Sie über das Übersetzen im Englischen geredet haben, weil ich als Altsprachler, wir sagen immer, das einzige Fach in der Schule, wo wo man noch ins Deutsche übersetzt oder überhaupt den deutschen Ausdruck übt, ist eigentlich Latein und Griechisch. Und dieses Übersetzen ist eigentlich in der neusprachlichen Pädagogik, Didaktik nicht mehr vorgesehen, dass man übersetzt. Und jetzt haben wir das plötzlich. Das macht jetzt die Maschine. Und wie kann die sozusagen das besser oder wie kann die das bereichern? Das finde ich eine interessante Frage. Sie haben ja auch schon auf KI in der universitären Lehre hingewiesen. Ich mache meine Vorlesung regelmäßig so, dass ich sage, So, am Ende der Vorlesung die Frage, die wir heute behandelt haben, das sagt KI dazu. Dann gebe ich denen das an den Beamer und sage, sehen Sie, einiges sehr richtig und manches ziemlich falsch. So, und damit müsst ihr arbeiten,

00:57:48

dass es beides gibt und dass man das verbessert. Das heißt, wir kommen nicht drum herum, dass wir die digitalen Medien für uns nutzen. Und ich finde das sehr interessant, dass Sie jetzt über die Übersetzungswissenschaft gesprochen haben und da natürlich jetzt die KI eine wirkliche Bedrohung für viele Existenzen darstellt. Das müssen wir ganz klar sehen. Auf der anderen Seite wird aber auch dieses Thema Übersetzen noch mal ganz anders für jeden Einzelnen virulent. Und das finde ich interessant. Und da sind wir wieder bei der Frage Verstehen und auch wie unterschiedlich

Übersetzungen sind. Also die Maschine übersetzt halt letztlich nicht so wie ich als Sprechender gemäß, also ich hier und jetzt spreche. Das sind ganz wichtige Bestandteile dessen, wie ich meine Dinge formulieren will. Die Maschine macht das aufgrund der KI völlig anders. Und deswegen fehlt da natürlich was. Das ist für mich immer so ein bisschen so wie die Ansprache nächste Station. Die wird halt auch maschinell generiert

00:58:51

und entsprechend schlimm hört sich das an. Und daran arbeitet man ja auch, wie das besser werden kann. Finden Sie, dass sich das so schlecht anhört? Finde ich ganz schlimm, weil es eine Maschinensprache ist und weil es es gibt ja auch Stadtverwaltungen, die leisten sich einen Schauspieler, der das spricht, klingt viel schöner, auch wenn es immer dieselbe Stimme ist. Aber ich finde es schlimm. Also mir tut es richtig weh. Aber gut, das ist ja auch schön, dass man das wahrnehmen kann. Und so ist es mit der Übersetzung auch mit der Maschinenübersetzung. Es fehlt eben dieser Moment aus dem und für den ich dann meine Sätze zusammenschraube, als jemand, der jetzt in einer fremden Sprache spricht. Und das gehört zum Lingua Franca Modell dazu. All das, wenn Sie auch jetzt Politiker sehen, wir haben in Deutschland ja einige, die dann auch Englisch sprechen, auf Kongressen oder auf politischen Versammlungen und dann kriegen die also Noten dafür. Schlechtes Englisch, das hätte man anders sagen können.

00:59:44

Das finde ich alles sehr interessant, finde ich super, dass das so ist. Und ich finde, da passiert eine Menge. Also ich habe da jetzt nicht so die Angst, dass die KI uns sozusagen nicht mehr zu multilingualen Subjekten oder dass die das beschneiden muss. Ich finde es auch interessant zu sehen, was macht die KI, wenn ich ihr einen Satz gebe oder einen Text und dann schaue ich mir das an und überlege, das hätte ich jetzt anders gesagt, das finde ich so und das finde ich so. Also es schafft schon auch eine Sensibilität. Ja, aber da muss ich natürlich auch die Kompetenz dazu haben und natürlich damit umgehen können, wie immer mit diesen digitalen Werkzeugen. Ist von ihnen noch etwas zum Thema Lingua Franca also Englisch als Lingua Franca erleichtert natürlich die Kommunikation wie es schon erwähnt wurde und nicht nur als Vertreterin des Berufsstands von Übersetzerin und Dolmetscherin spreche ich mir natürlich für sprachliche Vielfalt aus und für unterschiedliche Verwendung von unterschiedlichen

01:00:39

Sprachen was natürlich das Problem bei langweiligem Modus oder maschinellen Translationsystemen ist, dass das Gefühl vermittelt wird, dass einfach eine Sprache mit einer anderen gleichgesetzt

werden kann und das dem ist nicht so, dass wirklich eins zu eins das übertragen werden kann oder dass es nur eine Lösung, sozusagen eine mögliche Übersetzung für beispielsweise einen Text geben könnte. Also diese Gleichsetzung von Sprachen ist durchaus ein Problem und was erwähnt wurde, man sollte neue Technologien wie Large Language Models, maschinelle Transaktionssysteme nicht verteufeln. Sie bieten verschiedenste Möglichkeiten, aber gehen aktuell auch noch mit sehr großen gesellschaftlichen Kosten einher. Soll heißen, aktuell brauchen Large Language Models enorme Mengen an Energie, an Wasser, an Rohstoffen, die dort abgebaut werden, wo eben die arbeitsrechtlichen Bestimmungen nicht so gut sind wie bei uns, wo es eben auch die Rede ist von neuen Formen der Kolonialisierung, dass eben auch hier

01:01:48

wieder Länder oder Bevölkerungen ausgebeutet werden, die ohnehin schon ausgebeutet wurden und zusätzlich auch nicht nur sozusagen für den Betrieb und das Training von Large Language Models werden enorme Ressourcen benötigt, sondern auch um diese zu verbessern. Also beispielsweise gab es einen Artikel in einer Zeitschrift, wo von sogenannten KI -Fabriken die Rede war, wo Menschen beispielsweise in Kenia stundenlang vor Computern sitzen, um den Output von Large -Language -Models weniger toxisch zu machen, im Sinne von weniger rassistisch, weniger sexistisch und so weiter. Denn die Daten, mit denen diese Large -Language -Models trainiert wurden, sind eben rassistisch, sind sexistisch, weil das Internet, das eben die Hauptquelle für diese Trainingsdaten ist, eben genau das ist. Also es gibt hier unterschiedliche Aspekte, sozusagen ökologische, aber auch wirtschaftliche und soziale, die von unserer Seite super Digitalisierung, super Technologisierung und den Möglichkeiten der KI auch einhergehen.

01:02:56

Passt, danke. Ganz kurze Bemerkung noch mal zur Lingua Franca in der Wissenschaft. Also es mag Wissenschaften geben, also Mathematik, Naturwissenschaft. Da machen die das eigentlich schon für den Master Bachelor. Schreiben die schon englische Arbeiten? Vollkommen klar. Auch die Seminare sind auf Englisch. Das ist kein Problem. Aber in meinen Fächern Geisteswissenschaften ist es ein Riesenproblem und zwar deswegen, weil sie nicht einfach das, was sie jetzt kontinentales Denken nennen könnten. Also gewisse Geistestraktionen, Das können Sie nicht einfach so ins Englische übersetzen. Und dann ist es nämlich was ganz anderes. Das ist ein Riesenproblem. Wir haben es ganz interessant gesehen. Also durch die Vertreibung der jüdischen Wissenschaftler während des Nationalsozialismus hat sich die gesamte anglophone Wissenschaft völlig verändert, weil die deutsche Tradition darüber genommen haben. Und da hat sich auch das Englisch verändert. Und das geht jetzt auch zurück. Und wir können also

01:03:52

ich sehe das ganz klar. So bestimmte Themen, Hermeneutik oder was auch immer, können wir nicht so auf Englisch formulieren, ohne dass da eine Menge verschwindet, wenn wir es alle selber formulieren müssen. Ich habe da eine Nachfrage, weil das ja für große Emotionen gesorgt hat, auch im Kontext der doch nicht gelungenen Regierungsbildung zwischen FPÖ und ÖVP ist ja herunkursiert, ob es stimmt oder nicht, der Vorstoß, es müssten jetzt alle Abschlussarbeiten auch in Deutsch sein. Also jetzt abseits von Polemik, aber Hätte das auch etwas für sich und in welchem Bereich hätte das für sich oder ist das nur Obstruktion? Ja, das ist jetzt eine politische Frage, da wird es eben gefährlich, da geht man sich auf ein gefährliches Gebiet. Ich will da vielleicht nur zwei Dinge dazu sagen. Das eine ist, dass wir natürlich und das wäre in Frankreich oder das ist in Frankreich ein Thema, dass wir durch Abschlussarbeiten natürlich die Qualität des Deutschen verbessern, weil das auch in unsere allgemeine

01:04:50

Sprache übergeht. Also diese Differenzierung, auch die Wissenschaftssprache. Das führt dazu, dass wir alle anders sprechen, als wenn das nicht mehr der Fall wäre. Also Thema auch Verschwinden von Sprache. Da kann man was tun. Auf der anderen Seite sehe ich das so, wenn jemand sich auf dieses englische Idiom einlässt. Bitteschön, dann soll er es machen. Dann soll er es auf Englisch schreiben. Also das vorzuschreiben, finde ich problematisch. Aber in Frankreich gibt es ja eine Institution. Das wissen Sie, in der genau festgelegt wird, was ist jetzt ein Computer auf Französisch? Und ohne, dass man den jetzt attestieren würde, das sind irgendwie Populisten und die sind rechts. Da gibt es diese Vorstellung, dass eben die französische Sprache das alles selber herstellt. Es gibt ja Schwobinismus, ist aber wahrscheinlich nicht von der Hand zu weisen. Ja, und das hängt mit den nationalsprachlichen zusammen. Da sind wir wieder bei den Dialekten. Dialekte sind Regionalsprache. Und das Problem ist

01:05:42

vielleicht Tribalismus, wenn es zu klein ist und man sich so zurückzieht und eingelt. Und das andere, das wird Nationalsprache genannt und genauso ist auch letztlich das, was da gepflegt wird. Das ist etwas Größeres und es ist immer mit politischen Implikationen. Herr Professor Schweiger, wenn wir jetzt zur Schule nochmal kommen, da sollte ja die lingua franca Deutsch sein, also die Unterrichtssprache. Jetzt haben wir schon gehört, wie die Herausforderungen sind und dann geht es jetzt darum, wie man damit pädagogisch umgeht, weil das Ziel muss natürlich sein, dass man einander versteht, dass man sich austauschen kann im Unterricht und so weiter. Weil wir jetzt auch

vor politischen neuen Gesetzgebungsentwicklungen stehen, wie ist da der Status quo jetzt aus Ihrer Sicht vom Bildungssystem her, von den Kompetenzen, von den Ressourcen, die wir haben in unserem Schulsystem und was wäre notwendig aus Ihrer Sicht, um mit diesen Herausforderungen, vor denen wir stehen, auch gut umgehen zu können?

01:06:40

Eine große Frage oder vielmehr viele Fragen in einer, aber um es vielleicht von den Zielen her anzugehen oder von der Zielsetzung, die wir verfolgen sollten, meines Erachtens. Es geht ja nicht um ein Entweder -oder, es geht ja nicht darum, dass ich entweder Deutsch oder eine Erstsprache, die jetzt nicht Deutsch ist, kann oder dass ich entweder Deutsch oder die Lingua Franca Englisch lerne, sondern es geht darum, wie kann ich beides miteinander verbinden, wie kann ich sowohl Deutsch als Unterrichtssprache, als Bildungssprache, die entscheidend ist für den Bildungserfolg und auch für den Berufserfolg in unserem Bildungssystem lernen? Und wie kann ich gleichzeitig aber auch das sprachliche Repertoire, das ich mitbringe, als mehrsprachiger Mensch, entsprechend ausbauen? Und welche Möglichkeiten bietet mir dafür Schule? Welche Möglichkeiten bietet mir zum Beispiel ganz konkret Schule, wenn es um die, früher hieß sie, oder bis letztes Jahr, vorwissenschaftliche Arbeit, jetzt heißt es die Abschlussarbeit.

01:07:34

Welche Möglichkeiten bietet sie mir da, mein sprachliches Repertoire auszuschöpfen? Kann ich meine vorwissenschaftliche Arbeit oder meine Abschlussarbeit nur auf Deutsch schreiben oder eben auch in anderen Sprachen. Andere Sprachen sind möglich, so wie derzeit die Regelung in Österreich ist, wenn ich diese Sprache als Fremdsprache in der Schule besucht habe, also auf Englisch, Französisch, Spanisch und so weiter. Da würde ich mir wünschen, dass es noch eine größere Vielfalt eigentlich gebe an Sprachen, die tatsächlich auch unterrichtet werden in der Schule, die ich als Fremdsprachen auch belegen kann. Warum? Weil mehr Sprachen immer auch mehr Möglichkeiten bedeutet in jeder Hinsicht, was die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten betrifft, also individuell, was die eigenen beruflichen und Bildungsqualifikationen betrifft, aber auch was die kognitiven Leistungen, was das Lernen betrifft, kann es nur von Vorteil sein, das zeigen auch viele Forschungen, ist es von Vorteil, wenn ich über mehrere Sprachen

01:08:27

verfüge und nicht über entweder Deutsch oder Englisch oder eben eine andere Sprache, die meine Erstsprache ist. Das heißt, es geht um ein Sowohl -als -auch. Dass wir dafür nicht die richtigen Rahmenbedingungen derzeit haben. Das ist auch ganz klar so. Und es beginnt bei der Ausbildung der

Lehrkräfte. Also wir brauchen ein anderes, oder wir müssen mit Mehrsprachigkeit in der Ausbildung anders umgehen. Es müsste eine Basisqualifikation für alle Lehramtsstudierenden sein, dass sie sich mit Mehrsprachigkeit, mit deutscher Zweitsprache und sprachlicher Bildung in einer sprachlich vielfältigen Schule auseinandersetzen müssen. Das kommt jetzt auch immer mehr. Für alle Lehrkräfte. Für alle Lehrkräfte muss eine Basisqualifikation in diesem Bereich da sein, genauso wie sich alle Lehrkräfte mit digitaler Bildung auseinandersetzen müssen, zum Beispiel, um jetzt KI aufzugreifen. Und wir brauchen gleichzeitig aber auch Spezialistinnen und Spezialisten an der Schule, die eben wissen, wie gehe ich um mit

01:09:23

neu zugewanderten Jugendlichen oder Kindern, die gerade erst beginnen, Deutsch zu lernen? Wie gehe ich um mit der großen sprachlichen Vielfalt in der Klasse? Und die dann selber entsprechend unterstützen können, die aber auch Kolleginnen und Kollegen beraten können. Also wir brauchen eine Basisqualifikation für alle Lehrkräfte in diesen Bereichen der Mehrsprachigkeit. Wir brauchen aber eben auch eine entsprechende Spezialisierung und in Zukunft wird es ein solches Lehramtsstudium ja auch tatsächlich geben. Das heißt, deutscher Zweitsprache und sprachliche Bildung ist es gerade in Vorbereitung, dass ein solches Studium tatsächlich auch angeboten werden kann und damit haben wir mittelfristig zumindest dann hoffentlich viele, die eben in diesem Bereich spezialisiert sind. Also die Ausbildung ist ein Bereich, in dem wir ansetzen müssen, aber natürlich auch, wir brauchen schlicht sowieso mehr Lehrer und Lehrerinnen in den Schulen und wir brauchen eben auch mehr, die entsprechend qualifiziert

01:10:16

sind in diesem Bereich der Mehrsprachigkeit und der sprachlichen Bildung. Das sind aber nur einige der Bereiche, bei denen man auf jeden Fall ansetzen muss. Ich meine, umso erschütternder ist ja, zuletzt waren ja Meldungen, dass es sich schon daran Harpert -Übersetzerinnen und Übersetzer zu finden, für Elternsprechtage zum Beispiel. Also, auf diesem Niveau befinden wir uns. Ja, genau, da gibt es dann zum Beispiel ein Angebot, das auch sehr angenommen wird jetzt, nämlich das Videodolmetschen, wo tatsächlich auch die Möglichkeit besteht, dass ich sehr kurzfristig eigentlich auch dann Dolmetscherinnen, Dolmetscher anfragen kann und die, wenn ich ein Elterngespräch führe, dann per Videotelefonie zugeschaltet sind und ich dann die auch nutzen kann für ein Gespräch, das ich mit Eltern führe, wenn es eben keine gemeinsame Sprache gibt. Also da gibt es glücklicherweise jetzt immer mehr Unterstützungs-, oder gibt es mehr Unterstützungsmöglichkeiten, ich würde mir da noch viel mehr wünschen, auch

01:11:09

was das betrifft. Klar. Ein Punkt noch, den ich zumindest angesprochen haben möchte, sind die Deutschförderklassen. Ist ja immer ein großer Kritikpunkt oder eine große Diskussion. Wie gesagt, jetzt kommt eine neue Legislaturperiode, so Gott will. Wie soll es mit den Deutschförderklassen weitergehen? Nein, nicht so wie bisher. Das ist aber jetzt nicht weiter überraschend, weil das hat auch die Evaluierung der Implementierung der Deutschförderklassen, die im Auftrag des Bildungsministeriums umgesetzt wurde, gezeigt, dass wir da ganz viel verbessern und verändern müssen. Und da gibt es jetzt viele Punkte, die da zu erwähnen wären, vielleicht nur ein paar Punkte. Es muss einfach besser gelingen, dass wir wirklich wissen, wo stehen denn die Kinder und Jugendlichen? Also, dass es nicht darum geht, ein Instrument in der Schule einzusetzen, so wie das derzeit eingesetzte MIKAD heißt, das ist ein Messinstrument zur Feststellung der Kompetenzen im Deutschen, das einfach nur dazu dient, zuzuteilen.

01:12:07

Gehe ich in die Regelklasse, gehe ich in die Deutschförderklasse oder in den Deutschförderkurs, sondern ich brauche einfach Instrumente, die förderdiagnostisch sind, also die mir sagen, wo steht das Kind und was braucht es, um sich weiterentwickeln zu können und dann muss sich darauf aufbauen können. Es beginnt bei der Diagnostik, es geht dann über die Qualifizierung von Lehrkräften. Wir brauchen eben viel mehr entsprechend qualifizierte Lehrkräfte, das habe ich schon erwähnt, bis hin zu den Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel einer einfach notwendigen Höchstzahl, einer Begrenzung der Schülerinnen und Schüler pro Klasse. Es kann nicht sein, dass ich in einer Deutschförderklasse unterrichte als einzige Lehrkraft mit bis zu 25 Schülerinnen und Schülern, einer hohen Fluktuation, wenn ich jetzt an die Mittelschule zum Beispiel denke, das heißt Kinder, Jugendliche kommen und gehen im Laufe des Schuljahres und ich bin alleine in dieser sehr, sehr herausfordernden, nein eigentlich überfordernden

01:13:00

Situation. Das heißt da brauche ich Teamteaching, kleinere Gruppen, das kostet, das kostet Geld, dafür brauchen wir Ressourcen, das ist sozusagen nicht für nichts zu haben. Man muss sich halt, das ist eine politische Entscheidung dann überlegen, wollen wir dafür auch entsprechend Geld und auch mehr Geld, mehr Ressourcen bereitstellen oder nicht. Aus Forschungsperspektive ist es ganz klar, welche Parameter es gibt, die es zu verändern gelte, um entsprechend auch im Sinne des Bildungserfolgs und Berufserfolgs von Kindern und Jugendlichen, aber auch im gesellschaftlichen, gesamtgesellschaftlichen Sinne, sprachliche Bildung und Sprachförderung, also eine mehrsprachige Sprachförderung erfolgreich und wirksam zu gestalten. Das heißt, die Einsparungsvorgabe für das

Bildungsministerium eher schwierig. Lese ich das so heraus? Das lässt sich so gut auf den Punkt bringen. Ja, natürlich ist das schwierig. Okay, na gut. Wir haben jetzt, wenn ich das recht sehe, noch eine Viertelstunde und nachdem da

01:14:01

wahrscheinlich viele Leute sitzen, wo es schon unter den Nägeln brennt, wollte ich Ihnen jetzt die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen oder sich kurz einzubringen. Bitte keine Co-Referate, für das haben wir nicht mehr genug Zeit, aber 15 Minuten hätten wir noch. So, also wir haben den Herrn in der ersten Reihe, ich weiß nicht genau, bitte. Peter Krohne, ich habe nur eine Frage. Mir fehlt bei euren ganzen Behandlungen, die Sprache ist doch ein Kulturgut und wir gehen überhaupt nicht darauf ein, dass Deutsch österreichisch, also praktisch österreichisch, ganz was Spezielles ist in unserer Gesellschaft, zumindest in meiner Gesellschaft, wo ich in die Schule gegangen bin, wo ich das gelernt habe, wo man im Theater noch österreichdeutsche Aufführungen gesehen hat und das fällt alles unter den Tisch.

01:15:03

Stimmt, haben wir nicht ausufernd behandelt, das stimmt. Will jemand von Ihnen darauf stellen? Also das ist eine interessante Frage, vielen Dank. Wir wissen aus Erhebungen und Untersuchungen einerseits, dass das, was die Menschen als österreichisches Deutsch wahrnehmen, meistens eher auf der dialektalen Ebene angesiedelt ist. Nein,

01:15:36

nein, also Sie meinen österreichisches Standarddeutsch, ja.

01:15:47

Mikrofon bitte, dass wir Sie alle verstehen. Wenn man anhören muss, dass die Nachbarkindern bifgienesisch reden und praktisch furchtbar und weil Sie sagen aus Oberösterreich oder aus Kärnten, bitte, es gibt nichts Schöneres, als wenn man jemanden hört und wo man sofort erkennen kann, der ist aus Oberösterreich, der ist aus Kärnten, der ist aus Tirol und so weiter. Das ist österreichisch. Ja, das ist halt natürlich ein Phänomen des Sprachwandels letztlich. Das heißt, wie ich am Anfang schon gesagt habe, unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten so radikal verändert. Denken Sie an den Beitritt in die Europäische Union, europäischer Binnenmarkt, Internet, Globalisierung etc. dass eben diese spezifischen österreichischen Färbungen oder Ausdrücke oder Merkmale der deutschen Sprache tatsächlich bei den jüngeren Österreicherinnen und Österreichern immer mehr

abgebaut werden. Das ist ein Sprachwandelphänomen letztlich und den Sprachwandel kann man eigentlich nie aufhalten. Also das

01:16:59

muss man eigentlich akzeptieren. Es wäre verwunderlich, wenn es nicht so wäre. Also wenn Sie die gesellschaftliche Situation betrachten. Wäre es ein Wunder, wenn das anders wäre. Ich kann Ihnen als Linguist nur sagen, ich glaube nicht, dass man da irgendetwas machen kann, dass wir das aufhalten. Ich würde nur ganz kurz darauf reagieren, weil ich auch solche Kinder habe, selber, die Ihnen insofern nicht gefallen würden, als sie auch pikinesisches reden, wie Sie es jetzt gesagt haben. Aber ich will nur ergänzen, dass meine Kinder, die jetzt elf und 15 sind, eben YouTube sozialisiert, ganz viel mit bundesdeutschem Deutsch aufgewachsen sind, aufgrund der Fernsehserien, die sie schauen und so weiter und das auch selber so verwenden, dass diese ja wohl auch ihre Oma, die steirischen Dialekt, meine Mama nämlich spricht, verstehen können und das nicht nur rezeptiv dann können, sondern tatsächlich auch große Lust und Freude dabei empfinden, wenn sie dann das selber auch ausprobieren und dann mit

01:18:00

der Oma auch versuchen, steirisch zu reden oder steurisch, wie meine jüngere Tochter lange gesagt hat. Also mir geht's darum, Sie wissen schon, worauf ich hinaus will, es geht darum, beides zu können. Aber können Sie's? Können Sie denn steirisch, die Kinder? Das ist ja der Punkt. Naja, eben, Sie können's eben nicht so, wie meine Mama natürlich. Sie können's anders, aber das ist der schon angesprochene Sprachwandel. Dann wird aus dem Steirischen eben das Steirische für meine Tochter. Aber sie hat große Lust daran, das auch zu tun und kann beides, ja. Und das ist das Wichtige, aber da wollen noch andere Reden dazu sagen. Ad hoc dazu, ganz kurz zu dieser Frage. Wir haben in den Rhetorikkursen bei uns Stehgreifredn. Und dann haben wir eben, weil wir ja im Westen und in der Provinz sind, haben wir zum Beispiel Leute aus Tirol, aus Südtirol und dann Leute aus Salzburg und aus Oberösterreich. Und was interessant ist, der Oberösterreicher, die Oberösterreicherin, versteht den Dialekt des Tirolers

01:18:59

nicht und umgekehrt. Und die beschwerten sich. Ich habe es erlebt. Es ist vielleicht ein bisschen übertrieben, aber das haben die so gesagt. Und das finde ich interessant. Sie haben eben gesagt, das Österreichische ist eigentlich immer nur wahrnehmbar als ein bestimmter Dialekt, eine Dialektform einer Region, die dann sich des Deutschen, eigentlich der Hochsprache, bedient, aber mit Einfärbung. Und wenn die richtig Dialekt sprechen, dann sagen die einfach, verstehe ich nicht. Und

dann haben wir eine Untersuchung gehabt von einer Kommunikationswissenschaftlerin bei uns, die hat eine Abschlussarbeit geschrieben. Die ist in Rosenheim. Und da hat sie einen Ingenieurbetrieb mit 15 Leuten, Bayern, Oberösterreich, Salzburg. Beschwerden, ich verstehe die nicht. Der Bayer versteht den Oberösterreicher nicht, der Oberösterreicher und so weiter. Das finde ich interessant. Und da sind wir wieder bei dem Thema, wie viel Toleranz, wie viel Willen habe ich da? Und ich glaube, dass das, was Sie letztlich

01:19:52

normativ eben argumentiert haben, normativ, es gibt diese Sprache, die muss gepflegt werden, führt dazu, dass es diese Ablehnungsbewegung gibt, Ablehnungsgest. Eine wichtige Sache noch. Die Vorstellung vom österreichischen Deutsch ist natürlich ein Kind der Zweiten Republik. Das heißt, die Zweite Republik, das Nation Building der Zweiten Republik war ja eine Abgrenzung von Deutschland. Das war die wichtigste Sache sozusagen. Inzwischen ist das Nation -Building abgeschlossen. Österreich ist ganz selbstverständlich eine Nation, hat eine eigene Identität. Das heißt, auch das führt dazu, dass es bei den jungen Menschen gar nicht mehr so wichtig ist. Dass man zeigt, man ist Österreicher. Gut, da und dann da hinten noch, bitte. Eine

01:20:42

Frage noch zu Lingua Franca. Das ist etwas, was glaube ich sehr interessant ist, auch im Hinblick auf die Wissenschaft. Ich habe vor zwei Wochen mal einen Beitrag gelesen, das war ein deutscher Journalist, der geschrieben hat, Deutsch als Wissenschaftssprache verschwindet und ist eben ganz marginalisiert, weil eben der wissenschaftliche Diskurs, natürlich auch die Publikationen, alle auf Englisch stattfinden und dass das so problematisch ist aus zwei Gründen. Erstens, er hat hier nicht Geisteswissenschaften, sondern Naturwissenschaften, Medizin und so als Beispiel gebracht, dass hier auch wissenschaftlich insofern Gefahr besteht, als sozusagen Denkszugänge verloren gehen, weil natürlich in Englisch, jeder Sprache, denkt man anders. Das ist das eine und das andere hat dann geschrieben noch, ja es ist ein Argument von vielen wird gebracht, dass ja früher auch Latein als Lingua Franca gegeben hat und da hat sich jemand aufgeregt und Mit dem Englischen ist es aber anders, denn Englisch ist

01:22:06

eine lebende Sprache und hier sozusagen auch gewisse Macht verbunden ist, weil viele Leute Englisch sprechen natürlich und Forschungsgelder hinter Englisch sozusagen vermehrt dahinter stehen als hinter Deutsch. Und da wollte ich eben Ihre Meinung hören dazu. Danke. Will jemand von Ihnen da auf Bezug nehmen?

01:22:30

Also ganz kurz, es trifft tatsächlich zu, dass wir in den Geisteswissenschaften das sehr extrem merken, weil ich glaube, dass die Gegenstände sehr stark durch die sprachliche Gestaltung mitgegeben sind. Und eine andere sprachliche Gestaltung schafft andere Gegenstände. Das ist, glaube ich, ein Punkt. Ich meine aber nicht, dass man es irgendwie musealisieren und schützen muss, sondern man muss darauf vertrauen, dass sich das irgendwie hält. Also Maßnahmen das sozusagen zu regulieren, finde ich problematisch. Danke, bitte in der letzten Reihe.

01:23:05

Ich habe ein bisschen vermisst die Übersetzung der Kulturen und das Dolmetschen in der verschiedenen Kulturen. Das glaube ich ist ein wichtiger Aspekt speziell für Ihren Beruf wahrscheinlich und wie stehen Sie dazu? Wie weit übersetzt man wirklich Sprache und wie weit übersetzt man die dazugehörige Kultur? Also über den Kulturbegriff gibt es natürlich auch heftige Diskussionen, was ist eine Kultur, wo ist die Grenze zwischen Kulturen, aber natürlich sind Sprachen mit Kulturen, wie wir sie auch immer definieren wollen, eng verknüpft und ich glaube, ich habe es auch kurz angesprochen, eben mit bestimmten Kulturen sind auch bestimmte kognitive Ansätze, also unterschiedliche Denkmuster, wie es schon erwähnt wurde, verbunden und auch das wird heftig diskutiert, eben prägt Sprache die Weltansicht.

01:24:09

Eben wie gesagt, Sprache und Weltansicht, wie hängt das zusammen, ist heftig diskutiert. Andererseits kann man natürlich sagen, bestimmte sprachliche Muster zeigen aber auch wieder, wie Menschen die Welt wahrnehmen. Beispielsweise eine aktuelle Untersuchung zwischen deutsch - und englischsprachigen Personen hat gezeigt, dass wenn es darum geht, eine bestimmte Situation zu beschreiben, beispielsweise eine Person geht am Gehsteig, dann wird von den deutschsprachigen immer auch das Ziel der Handlung mit erwähnt, also sprich der Autofahrer fährt in die Garage, während im Englischen der Vordergrund ist auf die Aktion, die Handlung selbst, also the person is walking, also ohne wirklich das Ziel der Handlung auch mit zu beschreiben. Das zeigt eben unterschiedliche Denkmuster, unterschiedlichen Fokus auch in den jeweiligen Sprachen und natürlich Sprache und Kultur sind eng miteinander verbunden, weswegen auch in der Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft das auch als eigener Aspekt eben der Kulturkompetenz

01:25:17

auch angesprochen wird. Also ja, Kulturen und Sprachen sind eng miteinander verbunden und in der Transaktionswissenschaft auch als solches behandelt. Danke,

01:25:31

Entschuldigung, bitte nochmals ins Mikrofon. Entschuldigung, kann KI das auch übersetzen in die entsprechende Kultur oder das kann doch eher der Mensch meiner Meinung nach, oder? Wie sehen Sie das? Das hängt wieder Also natürlich, bestimmte Aspekte wie Werbesprache, Werbeslogans und so weiter, da fällt es wahrscheinlich etwas schwieriger, weil es bestimmtes Kulturwissen auch benötigt und wie gesagt, bei diesen high -resourced und low -resourced Languages, wo es eben sehr viele oder wenige Sprachdaten gibt, funktioniert es halt besser oder schlechter. Aber wie gesagt,

01:26:09

es wird versucht, diesen Kulturaspekt auch zusätzlich in Large -Language -Models beispielsweise hineinzubekommen, dieses Weltwissen sozusagen. Das ist aktuell ein sehr großer Forschungsbereich. Okay, danke vielmals. Wir haben hier einen Herrn, bitte da vorne. Ja, guten Abend. Ich wohne im 12. Bezirk und da gibt es eine sprachliche Besonderheit, die durch das Zungenrollen oder die Zungenbewegung gemacht wird, das Meitlinger L. Das haben Sie jetzt schön kamufliert. Dazu habe ich eine zweigeteilte Frage, wie kann es sein, dass sich so etwas, die spezielle Verformung der Zunge, nur regional in Meidling ausbreitet? Und zweitens, ist es das wert, das L in das Weltkulturerbe einzugehen, so wie ein regionaler Fernsehbericht das einmal kolpartiert hat? Also dazu zwei Dinge. Das sogenannte Meidlinger L ist nicht ursprünglich oder ursächlich mit Meidling zu verbinden, sondern das war ursprünglich eine sprachliche Erscheinung des sogenannten Unterschichts Wienerischen und die Vermutung ist, dass es

01:27:27

auf den Sprachkontakt mit dem Tschechischen zurückgeht bzw. dass es getriggert worden ist, wenn man der Linguistik sagt, also dass ein Faktor der Sprachkontakt mit dem Tschechischen war, was gar nicht so von der Hand zu weisen ist, wenn man nämlich tschechische MuttersprachlerInnen deutsch sprechen hört und sie bittet, Wörter auszusprechen, die mit L beginnen, dann sprechen die meistens ein Meidlinger L, also O Lustig und O Liebe und so weiter. Weltkulturerbe, also das halte ich, ich sage es ganz offen, das halte ich für einen Unsinn. Sprachliche Phänomene, da sind wir wieder bei der Musealisierung gewissermaßen in ein Museum und das Weltkulturerbe, dass das Meilinger L sich ja nicht verändert oder verschwindet, davon halte ich als Linguist gar nichts. Sorry. Okay, gut, haben wir noch eine wichtige Frage von jemandem. Bitte sehr, dritte Reihe.

01:28:30

Ich möchte noch eine Ergänzung zu was Hannes Schweiger gesagt hat, was die Ausbildung von Lehrpersonen betrifft in puncto Mehrsprachigkeit. Wir müssen da natürlich in der ersten Bildungseinrichtung im Kindergarten beginnen. Der Lehrplan hat schon darauf reagiert, es gibt einen neuen Unterrichtsgegenstand, frühe sprachliche Bildung und Förderung, aber es hängt natürlich von den Rahmenbedingungen ab, die in der Elementarpädagogik genauso Handlungsbedarf haben wie in der Schule. Meine Frage dazu, müsste sich nicht die Politik aus den Agenten der Bildung heraushalten, eine einzige Orientierung an der Wissenschaft, damit wir dieses Phänomen Mehrsprachigkeit lösen?

01:29:14

Ich nehme das jetzt nicht als Frage, sondern als Plädoyer dafür. Danke dafür. Danke jedenfalls auch dafür, dass Sie die Elementarbildung angesprochen haben, denn das ist etwas ganz, ganz Wesentliches, dass wir sprachliche Bildung für eine mehrsprachige Schule eben tatsächlich als etwas sehen, was durchgängig ist und zwar durchgängig nicht erst beginnend mit dem Schuleintritt, sondern eben tatsächlich im Kindergarten ansetzen. Da haben Sie jetzt die Rahmenbedingungen noch angesprochen und wir sehen auch da, der Betreuungsschlüssel müsste verbessert werden, die Bezahlung der Elementarpädagoginnen und Pädagogen müsste grundlegend verbessert werden. Also da gibt es an vielen Rahmenbedingungen etwas zu ändern, auch viel mehr Möglichkeiten, dass ich tatsächlich im Kindergarten eben dann nicht nur Deutsch fördere, sondern eben auch die mitgebrachten Sprachen fördere. Aber dazu braucht es eben entsprechend ausgebildete Elementarpädagoginnen auch. Da ist ein bisschen was in Bewegung, aber es geht

01:30:05

meines Erachtens zu langsam, jedenfalls. Und auch da haben wir diese Problematik, die wir an vielen Stellen in unserem Bildungssystem haben, nämlich der Nahtstellen, also des Übergangs zwischen Elementarpädagogik, Kindergarten und dann der Volksschule. Hier müsste auch das, was zum Beispiel die Elementarpädagoginnen auch mitbekommen von der sprachlichen Entwicklung der Kinder, eben auch weitergegeben werden, systematisch und an die jeweiligen Volksschulen. Das passiert natürlich punktuell auch, aber es passiert noch viel zu wenig und gerade an diese Nahtstellenproblematik müssen wir dabei auch denken. aber vor allem auch die Rahmenbedingungen und die Ausbildung, die es zu verändern gilt. Also danke dafür. Und das mit der Evidenzbasierung in der Bildungspolitik ist ein grundsätzliches Problem. Das haben wir ja gerade in Bezug auf die Deutschförderklassen gehört, dass die Entscheidung dafür keine evidenzbasierte, keine wissenschaftsbasierte, sondern eine rein politische war. Das hat damals

01:31:04

ja auch der Bildungsminister gesagt, der zufälligerweise auch Wissenschaftler ist. Okay, wir haben jetzt vier Fragen, ich weiß nicht, habe ich noch irgendeine Frage,

01:31:16

ja ich weiß, ja genau, das heißt, ist jetzt dead end oder? Eigentlich schon, ja, eigentlich schon. Das tut mir sehr leid, ich freue mich sehr, vielleicht kann man das irgendwo draußen oder bei irgendeinem, beim England oder sonst irgendwo ergänzen. Ich sage ganz herzlichen Dank, ich ermuntere Sie auch alle, ich spreche jetzt ein bisschen pro domo, womöglich mal in die Furche zu schauen, da haben wir nicht nur viele Beiträge auch über Elementarpädagogik und sonst über Sprache, sondern auch etwas, wo ich jetzt nochmal erinnern möchte, auch an den Zusammenhang von Sprache und Politik, nämlich ganz konkret zum Beispiel auch das ukrainische und das russische, das jetzt in diesen Tagen vielleicht auch nicht ganz irrelevant ist, wo man natürlich ganz bewusst jetzt ukrainisch spricht und nicht mehr russisch und man schreibt Kiev und nicht mehr Kiev, in Zeiten wie diesen muss man wahrscheinlich ich auch zum Thema Verschwinden von Sprachen auch in solchen Kontexten denken. Danke vielmals fürs Kommen,

01:32:12

freut mich sehr, dass Sie da waren und ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend. Wiedersehen.